

DER KESSENER

... macht Würzburg zur Marke!

Aschaffenburg

Johannes Heisig mit „Klimawechsel“

in der Kunsthalle Jesuitenkirche in Aschaffenburg

Beim Eintritt in den beeindruckenden ehemals kirchlichen Raum ist man von Anfang an gefangen von der Fülle der gezeigten Werke, mit denen Johannes Heisig, 1953 als Sohn des Malers Bernhard Heisig in Leipzig geboren, sich dem Besucher offenbart. Er sieht sich selbst als Impressionist und man muss hinzufügen: expressiv und phantastisch bis surreal.

Warum der Titel Klimawechsel? Das zeigt sich bei den Themen politischer Klimawandel, der Wende 1989/90 und Umwelt. Aber es betrifft auch den Bedeutungswechsel, den ein Bild durchmacht, wenn Heisig ein eigentlich fertiges Werk verändert, übermalt, aus einer schwarzen Teilfläche wird eine gelbe, ein Kopf oder eine Figur verschwindet oder taucht neu auf: das Bild verändert seine Aussage, neue Assoziationen stellen sich ein. „Der Wald von Birnam“ steht für den Wandel in der Natur, ausnahmsweise für einen positiven.

Manche Bilder entstehen aus banalem Anlass. Eine Hornisse, die am Vorabend noch die Lampe umschwirrt hat, liegt am Morgen tot auf dem Fußboden. Mit einem überdimensionierten Bild huldigt er ihrer Schönheit. Und Schönheit ist für Heisig Wahrhaftigkeit. So auch in dem Selbstporträt am Anfang der Ausstellung. Ein verfallener nackter Körper, getroffen von kaltem seitlichen Licht, geschätzte zwanzig Jahre oder mehr in die Zukunft geblickt, wenn man den Menschen Heisig heute daneben stehen sieht. Mit Porträts gibt Heisig Einblick in sein Umfeld. Seinen Vater, an dem er sich lange abgearbeitet hat, zeigt er nur von der Seite. Seine Mutter sitzt im Rollstuhl unter einem Bild ihres Partners im Hintergrund. Sein 27jähriger Sohn erscheint auf dem Bild als freier offener Mensch, kein Maler, aber auch schöpferisch tätig.



Johannes Heisig, *Frühstück im Freien*, 100 x 140



Johannes Heisig, *Selbstporträt*, 50 x 40

Häufig malt Heisig Gruppenbilder oder Zyklen, oft durchzogen von einem memento mori. In dem 17teiligen Zyklus „Crow“ in Schwarz/Weiß nach Gedichten von Ted Hughes verkörpert eine Krähe die Schrecken menschlicher Existenz.

Den Mauerfall verarbeitet Heisig u.a. in vier Bildern mit dem Titel „Punx“, Szenen aus Ost- und Westberlin. „Be Berlin oder die einende Kraft der Musik“ ist ein Triptychon und in sich ein ganzer Kosmos aus DDR, erschossenem Thomas Fechter, Rostropovich, Heiner Müller, einem Volkspolizisten, einem sich umarmenden Paar, Willy Brandt, Adenauer und Kennedy und der Künstler selbst mit weit geöffnetem Mund und noch viel mehr Szenen. Beim Malen erschließen sich dem Künstler neue Dimensionen, von denen er selbst vorher noch nichts gewusst hat. Der Besucher ist aufgerufen, sich auf die Erzählungen mit den vielen Assoziationen des Johannes Heisig einzulassen und sich von seinen mit hoher malerischer Kraft geschaffenen Werke gefangen nehmen zu lassen.

Noch bis zum 26.11.2017. Di 14-20 Uhr, Mi-So 10-17 Uhr.

Kunsthalle Jesuitenkirche, Pfaffengasse 26, 63739 Aschaffenburg, Tel. 06021/218698.

www.museen-aschaffenburg.de